Der deutsche Landwirt in Kleinpolen

Vierzehntägig erscheinende Beilage zum „Ostdeutschen Volksblatt", herausgegeben unter Mitwirkung des Verbandes deutscher landwirtschaftlicher Genossenschaften in Kleinpolen

Nr. 20 — Lemberg, am 23. Scheiding — 1928

Sämereien und Pflanzenzucht

Die zweckmäßige Herstellung des Saatgetreides.

Die Ernte ist vorüber; sie ist besser ausgefallen als im Frühjahr allgemein vermutet wurde. Allerdings mußte im Frühjahr stellenweise ein Teil des Wintergetreides, namentlich Roggen, neu bestellt werden. Die Schuld an der schlechten Ueberwinterung wurde in der Hauptsache dem langen Winter mit seinen vielen Kahlfrösten in die Schuhe geschoben. Einen Teil Schuld wird er zweifellos gehabt haben, jedoch hat mancher Landwirt selbst auch sehr viel Schuld daran. Der Auswinterung sind fast ausnahmslos alle diejenigen Schläge anheimgefallen, deren Saatgut nicht gebeizt war und die dazu noch spät bestellt waren.

Jeder Landwirt ist bestrebt, aus seinem Acker die höchstmöglichen Erträge bei geringsten Gestehungskosten zu gewinnen. Der Acker wird mehr oder weniger peinlich zur Saat vorbereitet, es wird auch in den Düngersack gegriffen, damit seine Saatkörner ein warmes, gutes Keimbett und genügend Nahrung zur Entwicklung vorfinden. Leider macht er sich aber oft wenig Sorgen um die Güte und die Beschaffenheit seines Saatgutes. Die gute Bodenbearbeitung, die reichliche Düngung allein gewähren noch nicht die Höchsterträge, den größten Einfluß neben klimatischen Einflüssen hat immer noch das Saatgut auf den Ernteertrag.

Wie soll ein gutes Saatgut beschaffen sein?

Die erste Anforderung, die wir an das Samenkorn stellen, ist die, daß es eine kräftige, leistungsfähige und gesunde Keimzelle besitzt. Eine schwache oder gar beschädigte Keimzelle kann keine gesunde kräftige Pflanze liefern. Es wird nur ein Schwächling sein, der im Kampf ums Dasein unterliegen wird. Daher sind nur die großen und schweren Körner als Saatgut zu verwenden; denn sie allein sind durch den größeren Keimling und das reichere Nährstoffmagazin imstande, eine gesunde und kräftigere Pflanze zu entwickeln, die den Witterungsunbilden und sonstigen ungünstigen Einflüssen gegenüber widerstandfähig ist. Da sie sich schneller entwickelt, entwächst sie den zahlreichen Feinden auch schneller, als Pflanzen aus leichtem Samen. Schwere Körner mit ihrer kräftigen Keimanlage liefern Pflanzen, die sich tiefer bewurzeln und kräftiger bestocken, auch bilden solche Pflanzen mehr grüne Masse, mehr Chorphyll. Bei der Saatgutsortierung muß man daher danach streben, möglichst die großen und schweren Körner heraus zu bekommen. Einen gewissen Einfluß hat auch die Form der Samen und Früchte, denn Vollkörnigkeit ist immer ein Zeichen von guter Kornausbildung und Samenreife.

Einen weiteren Einfluß hat auch das absolute Gewicht oder das Hundert- resp. Tausendkorngewicht. Die Versuche zahlreicher Forscher haben ergeben, daß die Menge des Ertrages der einzelnen Pflanzen mit dem Gewicht des Samenkorns zunimmt. Schwere Samen erzeugen immer wieder schwere Samen, vorausgesetzt, daß sie nicht von Mastpflanzen abstammen. Mit der Zunahme des Gewichts steigt auch die Zunahme der Korngüte, denn schwere Körner haben einen großen Nährstoffvorrat, große Körner dagegen können oft hohl und schwammig bleiben.

Das Tausendkorngewicht vom Saatgetreide schwankt bei:

Weizen	zwischen 40—50 Gramm
Roggen	zwischen 30—40 Gramm
Gerste	zwischen 40—55 Gramm
Hafer	zwischen 30—40 Gramm.

Ein großer Wert ist auch auf die Reinheit des Saatgutes zu legen. Bei anerkannten Saaten wird eine Reinheit von mindestens 98 Prozent verlangt. Auch dürfen von den gefährlichen Unkräutern, die sich schwer aus dem Saatgut heraussortieren lassen, keine nennenswerten Beimengungen vorhanden sein. Zu den gefährlichen Unkrautsamen zählt man u. a. Hederich, Wicke, Klebkraut, Kornrade und Trespe. Unkrautsämereien haben wir für Jahrzehnte in unseren Aeckern, die brauchen nicht gesät zu werden. Wir müssen ferner unser Augenmerk auf eine gute Keimfähigkeit, Keimenergie und eine gute Triebkraft richten. Unter Keimfähigkeit verstehen wir die Fähigkeit des Samens überhaupt zu keimen, und unter Keimenergie (Keimschnelligkeit), die Fähigkeit in einem bestimmten Zeitraume zu keimen. Die Triebkraft gibt die Zahl der Keimlinge an, die in 14 Tagen eine 3—5 Zentimeter dicke Bedeckung von Ziegelgruß oder Quarzsand zu durchdringen vermögen. Hierbei wird neben der Keimfähigkeit auch die Stärke des Keimlings geprüft, sich unter schwierigen Verhältnissen durchzusetzen.

Eine gute Keimfähigkeit ist deshalb so wichtig, weil an Saat gespart und ein gleichmäßiger Pflanzenbestand gewährleistet wird. Verschiedene Möglichkeiten können die Keimfähigkeit beeinflussen. Schlecht ausgereiftes Korn liefert nie gute vollkeimfähige Körner, desgleichen wird die Keimfähigkeit gedrückt, wenn das Getreide feucht eingefahren wird, die Samen zu hoch, zu feucht und zu lange gelagert haben und andere Umstände mehr. Auch kann der Keimling beim Dreschen beschädigt werden. Aus zerschlagenen, von Insekten angefressenen Körnern kann evtl., wenn der Keimling nicht beschädigt war, eine Pflanze hervorgehen, die aber wegen Nahrungsmangel in der ersten Jugend schwach bleibt und sich später nie mehr erholt, und dann sehr anfällig für alle möglichen Krankheiten ist. Ausgewachsene Körner sind zur Saat vollständig unbrauchbar. Auch mit zunehmendem Alter verliert das Saatgetreide seine Keimfähigkeit, am schnellsten verliert sie der Roggen, am längsten behält sie der Hafer.

Einen gewissen Rückschluß auf die Keimfähigkeit geben auch die Farbe, der Glanz und der Geruch des betreffenden Saatgutes. Gewisse Futtersämereien, wie Klee, Luzerne, Wundklee usw., verändern sich durch längeres Lagern in der Farbe, sie werden heller. Gewissenlose Händler dunkeln solchen Samen künstlich nach (schwefeln). In der Ernte stark verregnetes Getreide oder schlecht gelagertes Getreide verliert seine typische Farbe, es wird dunkler. Nicht genügend ausgereiftes Getreide dagegen läßt keine richtige Farbe zum Vorschein kommen. Im allgemeinen besitzen hell gefärbte Körner eine bessere Keimfähigkeit als dunkle.

Der Glanz des Samens hat bei unseren Futterpflanzen eine gewisse Bedeutung, doch ist er bei den einzelnen Samenarten verschieden haltbar. Jedenfalls ist das Fehlen des Glanzes immer ein verdächtiges Zeichen, das auf Beschädigung durch Feuchtwerden oder Alter hinweist. (Geölte Samen, Spiritusprobe.)

Auch der Geruch läßt einen gewissen Rückschluß auf die Keimfähigkeit zu. Der Geruch soll bei den verschiedenen Samenarten ein ganz spezifischer sein. Bei gewissen gärtnerischen Samen kann er sogar sehr stark sein (Karotte). Unsere Getreidearten sind ja bekanntlich geruchlos. Doch kann durch schlechte Lagerung eine Zersetzung der Reservestoffe eintreten, ferner ein Befall durch verschiedene Schimmelpilze und Bakterien, die einen muffigen, dumpfen Geruch zur Folge haben. Bei Getreide mit einem muffigen Geruch hat meistens auch die Keimkraft gelitten, daher sollte nach Möglichkeit solches Getreide nicht zu Saatzwecken verwendet werden. Die Keimkraft ist um so geringer, je stärker der Geruch ist.

Alle diese äußeren Merkmale lassen aber keinen sicheren Schluß auf die Keimfähigkeit des Saatgutes zu. Besser ist es, der Landwirt überzeugt sich erst durch eine Keimprobe, ob und wieviel Samen von dem Saatgut keimen, ehe Saatgut zweifelhafter Keimfähigkeit ausgesät wird. Die Erfahrung hat auch gelehrt, daß scheinbar gut aussehendes Saatgut eine schlechte Keimfähigkeit besitzen kann. Der Schein trügt!

Eine Keimprobe anzustellen, ist nicht sehr schwierig. Das Einfachste ist, man nehme zwei tiefe Teller, den einen fülle man bis an den mittleren Rand mit feingesiebtem Sande. Alsdann fülle man den oberen Teil des Tellers mit Wasser, lasse dieses eine kurze Zeit darauf stehen bis der Sand voll Wasser gesogen hat. Das nicht aufgesogene Wasser gießt man vorsichtig ab, streut auf den feuchten Sand solange trockenen, bis die obere Schicht trocken bleibt. In diese trockene Sandschicht legt man 100 Körner, noch besser dreimal 100 Körner von dem zu prüfenden Saatgut. Das ganze deckt man mit dem zweiten Teller zu und stellt es in ein warmes Zimmer (+20 Grad Celsius). Das vom

Sande aufgesaugte Wasser genügt in der Regel zur Keimung. Die innerhalb von drei bis vier Tagen gekeimten Körner werden ausgezählt und danach die Keimenergie des Saatguts prozentual errechnet. Je schneller der Samen keimt, desto besser ist die Keimenergie, desto bessere und kräftigere Pflanzen entwickeln sich daraus. Auch ist der Keimling in der Erde bei schnellem Keimen weniger Gefahren ausgesetzt, als wenn das Korn erst längere Zeit in der Erde liegen muß, ehe es zum Keimen kommt. Für Berechnung der Keimfähigkeit kommen alle innerhalb 10 Tagen gekeimten Körner in Frage. Die nach 10 Tagen nicht ausgekeimten Körner kommen bei unseren Getreidearten zur Berechnung der Keimfähigkeit nicht mehr in Frage. Bei Gräsern und Waldsamen, die sehr langsam keimen, wird der Keimversuch auf 4—6 Wochen ausgedehnt.

Eine andere einfache Keimprobe ist folgende:

In einen Teller legt man ein Stückchen Tuch, in dieses zählt man 100 Körner hinein und bedeckt das Ganze gleichfalls mit einem Stückchen Tuch. Täglich wird soviel Wasser hinzugegossen, als das Tuch aufzusaugen vermag. Natürlich muß auch dieser Teller in einen warmen Raum gestellt werden.

Niemals stelle man einen Keimversuch kurz nach der Ernte an, denn dann bekommt man immer eine niedrige Keimfähigkeit. Im Innern der Körner müssen erst verschiedene Umsetzungen vonstatten gegangen sein, ehe der Keimling in der Lage ist, auszukeimen. Das Mindeste ist eine Zeitdauer von 14 Tagen, die man warten muß. Bei vielen Leguminosen, wie Klee, Lupine, Wicke, Luzerne, können Keimhemmungen beobachtet werden, die durch die Hartschaligkeit der Samen bedingt ist. Das nötige Keimwasser kann nicht durch die Schale hindurchdringen, so daß die Keimung oft Monate lang verhindert wird. Durch Ritzen der Schale mit scharfem Sand, feinem Glas oder besonderen Maschinen kann diesem Uebel schnell abgeholfen werden.

Von einem guten Saatgut verlangt man etwa folgende Keimfähigkeit: Zu ungefähr 96 Prozent sollen keimen: Roggen, Hafer, Gerste und Weizen. Zu ungefähr 90 Prozent: Erbsen, Lupinen und Inkarnatklee, Wundklee. Von großknäuligem Futterrübensamen soll mindestens 75 Prozent, von kleinknäuligen 70 Prozent keimen.

Kleinere Sämereien lasse man besser von der ständigen Samenkontrollstation auf Keimfähigkeit, Keimenergie und Reinheit untersuchen, da dazu verschiedene Hilfsmittel notwendig sind, über die der praktische Landwirt in den seltensten Fällen verfügt. Kauft man dagegen Saatgut, so lasse man sich Keimfähigkeit, Keimenergie und Reinheit in Beziehung auf Sorten- und Unkrautreinheit garantieren. Im Zweifelsfalle schicke man eine vorschriftsmäßig gezogene Probe an eine Samenkontrollstation zur Untersuchung und Nachprüfung ein.

Aus den bisherigen Ausführungen war zu ersehen, welche große Anforderungen man an gutes Saatgut stellen muß, um Fehlschläge zu vereiteln. Kl.

Landwirtschaft und Tierzucht

Warum müssen wir Wiesen und Weiden mit Thomasmehl düngen? Die Grundlage für den vollen Erfolg einer Wiesen- und Weidenwirtschaft ist eine kräftige Düngung mit Thomasmehl. Jungtiere brauchen zum Aufbau ihres Knochengerüstes und zur raschen Förderung des Fleischzuwachses sehr viel Phosphorsäure und Kalk, desgleichen Melkkühe, da Milch viel Phosphorsäure und Kalk enthält. Daher muß auch das Futter viel Phosphorsäure und Kalk enthalten. Heu minderwertiger Wiesen oder ungepflegter Weiden enthält aber nur 2—3 Prozent Phosphorsäure bei etwa ½—1 Prozent Kalk, während Heu gut gepflegter und richtig gedüngter Wiesen und Weiden bis zu 8 Prozent Phosphorsäure neben 9—12 Prozent Kalk enthält. Hieraus erhellt die ungeheure Wichtigkeit kräftiger Thomasmehldüngungen für Wiesen und Weiden, da Thomasmehl neben seiner ausgezeichnet wirkenden Phosphorsäure auch noch etwa 50 Prozent Kalk enthält. Dem Thomasmehl gebührt auch schon deshalb der Vorzug, weil dessen Phosphorsäure im Boden unverändert wirksam bleibt und in regenreichen Perioden nicht in den Untergrund gewaschen wird; ferner, weil es der allzugroßen Versäuerung der Wiesen und Weiden entgegenwirkt. Erfahrene Landwirte düngen in den ersten Jahren mit etwa 8—10 dz. Thomasmehl je ha., um den Boden zunächst an Phosphorsäure anzureichern und gehen erst dann auf 5—6 dz. je ha. herunter, wenn Extragssteigerungen nicht mehr zu beobachten sind. Bei so gedüngten Wiesen und Weiden gibt es keine Knochenbrüchigkeit, und es bleiben die Weidetiere auch vor Seuchen, wie Klauenseuche und anderen Erkrankungen verschont. Neben Thomasmehl sind Wiesen auch noch mit Kali, Weiden mit Kalk und Stickstoff zu düngen, wenn kein Wirtschaftsdünger zur Verfügung steht. Die Rente der Düngung ist bei entsprechender Pflege gesichert. Der tägliche Fleischzuwachs der Weidetiere beträgt für gewöhnlich ½—¾ Klg. Nach Veröffentlichungen des Landwirtschaftsministeriums in Prag ist auch mehr, in einzelnen Fällen bis 1½ Klg. Fleischzuwachs auf tschechoslowakischen Weiden erzielt worden.

Krzyzanki. L. Eitner.

Läuse bei Tieren.

Zur gründlichen Beseitigung ist ein Scheren der Haare, wo die Läuse sich am meisten aufhalten, dringend zu empfehlen und sodann vorerst ein gründliches Putzen, um schon einen Teil der Schmarotzer zu entfernen.

Das hätte nur auf Plätzen zu erfolgen, die nachher gründlich gereinigt werden können, also nicht am Stand und Lager der Tiere. Diese müßten im Gegenteil von dem dort ebenfalls sich vorfindenden Ungeziefer vollständig gereinigt werden, ebenso die gebrauchten Bürsten, sonst nützt die ganze Entlausung der Tiere nichts. Natürlich müssen auch die Haare samt Eiern (Nüssen) abgeschoren und verbrannt werden.

Bei den Tieren sind nun Einreibungen mit Petroleum, Kreolin mit Roh-Vaselin, Lysol, Waschungen mit Petersilie, Nußblättern, Wermut, Tabak; Abkochungen mit Tabakextrakt und Essigzusatz oder Einstäubungen mit frischem Insektenpulver vorzunehmen. Bei Tabakextrakt ist schon Vorsicht, besonders bei etwa wunden Stellen oder Ablecken durch die Tiere, nötig. Aus diesen Gründen ist von den Läusesalben wegen der Gefahr von Quecksilbervergiftungen abzuraten.

Da einzelne dieser Mittel das Ungeziefer nur vertreiben, ist Uebertragung auf andere Tiere leicht möglich und darum möglichst zu vermeiden.

Gemüse-, Obst- u. Gartenbau

Beste Pflege und regelmäßige Düngung der Obstbäume hat dreifache Wirkung: 1. reiche Ernten in obstarmen Jahren, wo diese weit höheren Wert besitzen als sonst; 2. große und ansehnliche, gesunde und vollsaftige schmackhafte und aromatische Früchte; 3. gesunde Bäume, gesundes Blattwerk und demzufolge größte Widerstandsfähigkeit gegen elementare (Frost, Hitze), pflanzliche (Pilze und tierische (Insekten) Schädigungen!"

Das Verpflanzen von Beerensträuchern sollte nur im Herbst vorgenommen werden, da dieselben im Frühjahr sehr zeitig mit dem neuen Trieb beginnen und dieser durch eine Frühjahrsverpflanzung meist erheblich gestört oder geschädigt wird. Der günstigste Zeitpunkt zum Verpflanzen im Herbst tritt ein, wenn die Blätter der Sträucher zu verfärben und abzufallen beginnen. Zu früh darf aber auch nicht verpflanzt werden, da das junge Holz bis dahin gut ausgereift sein muß. Bei Stachel- und Johannisbeeren als frühreifende Beerenarten ist das Jungholz meist schon im September ausgereift, demgemäß auch das Verpflanzen um diese Zeit bereits erfolgen kann. Dagegen dürfen z. B. Himbeeren erst ziemlich spät umgesetzt werden, da deren junge Ruten zur guten Ausreife ihres Holzes längere Zeit bedürfen. Zu voreiliges Verpflanzen der Himbeersträucher hat daher in der Regel Einschrumpfen und Vertrocknen der Triebe zur Folge.

Wann ist Obst pflückreif? Frühobst pflückt man stets einige Tage vor der vollen Reife, Herbstobst, sobald die Grundfarbe ins Gelbliche übergeht und die Kerne schwarz werden. Winterobst läßt man so lange als möglich am Baume hängen; ein leichter Frost hindert die Entwicklung der Früchte auf dem Lager nicht. — Frühzeitig gepflücktes Obst hält sich im allgemeinen länger, während Früchte, welche ihre volle Genußreife schon am Baume erlangen, an Geschmack verlieren. Der richtige Augenblick der Ernte hat, ganz besonders bei feinen Birnen, einen ungemein großen Einfluß auf die Schmackhaftigkeit der Früchte.

Genossenschaftswesen

Genossenschaftliche Saatgutveredelung.

Wirtschaftsintensivierung — man könnte auch sagen mehr produzieren oder mehr ernten. Ist es nicht das Ideal eines jeden Ackerwirtes, Höchsterträge pro Flächeneinheit zu erzielen? Ja, das ist es wohl ohne Frage. Einen höheren Reinertrag

setzt man ohne weiteres, wenn von Höchsterträgen die Rede ist, voraus. Das Gesetz vom abnehmenden Bodenertrag dürfte im allgemeinen bekannt sein, deshalb schreibt man betriebswirtschaftlich dem Aufwand eine Grenze vor, die durch die Rentabilität — Reinertrag — bedingt wird. Der Aufwand verteilt sich auf Bodenbearbeitung, Düngung, Saatgut und Pflege der wachsenden Pflanze. Der Bodenbearbeitung ist man gerecht geworden durch die Untergrundlockerung, der Düngung durch Verwendung hochwertiger konzentrierter Einzel- oder Mischdünger, die Pflege der wachsenden Pflanze hat man durch Hacken und Lockern des Bodens betrieben. Was hat man aber mit dem Saatgut getan? Eine einfache Reinigung mit der Windfege war der ganze Aufwand. Man kann wohl sagen, daß dem Saatgut in den meisten Fällen die wenigste Sorgfalt zuteil wurde. Weshalb war das der Fall? Weil man weder von Saatgutveredlung, geschweige denn Saatgutauslese etwas wußte, noch die maschinelle Einrichtung zur Saatgutveredlung kannte. Heute dürfte eine solche Einrichtung, nachdem schon soviel darüber geschrieben worden ist, bekannt sein, und diejenigen, die es aus der Praxis und der Zeitung nicht kennen, sind bestimmt auf der Ausstellung daran vorbeigelaufen, ohne zu wissen, ein wie wichtiges und nutzbringendes Gerät für die Landwirtschaft sie unbeachtet ließen.

Mit der Saatgutveredlung soll ein Saatkorn von größter Reinheit und Keimtriebkraft erzielt werden. Die Reinigungs- und Sortieranlage scheidet Leichtteile, Fremdkörper, keimschwache Körner, Unkrautsämereien und Bruchkörner aus. Bei der Aussaat kann bei Verwendung von veredeltem Saatgut 25 Prozent gespart werden; dieses bedeutet für mittelgroße Genossenschaften eine Abschreibung der Saatgutveredlungsanlage innerhalb von zwei Jahren. Es gibt kaum eine zweite Maschine, die sich in so kurzer Zeit bezahlt macht. Jede Gemeinde sollte deshalb interessiert sein, in ihrem Gebiet eine Saatreinigungsanlage zu haben. Eine Genossenschaft ist das berufenste Unternehmen für die Anschaffung und Inbetriebnahme einer Saatgutreinigungsanlage. Irgend einer Genossenschaft wird jeder Landwirt angeschlossen sein, bei der sich die Anschaffung der Anlage lohnen würde. Wirtschaftlich vorteilhaft ist die Anlage für jeden Landwirt, der sie sich zunutze macht, denn die 25 Prozent Saatgutersparnis kann er als Futter in seiner Wirtschaft verwenden oder in Geld verwandeln. Der Vorteile für den Landwirt sind noch mehr. Die höchstmöglichste Ausnutzung des Ackers ist bei veredeltem Saatgut gewährleistet, da der hohe Prozentsatz der Keimfähigkeit des Saatgetreides jedes Korn keimen und Frucht bringen läßt. Nicht unwesentlich ist auch die Verhütung der systematischen Verunkrautung der Aecker, die leider größtenteils auf wiederholtes Ausstreuen unreinen Saatgetreides zurückzuführen ist.

In den Spar- und Darlehnskassenvereinen Alzen, Korneslowka, Königsau, Baginsberg, Brigidau, Josefsberg, Muzylowice sowie den Gemeinden Rottenhan und Bandrow wurden durch die Warenzentrale des Verbandes „Merkato" Getreidereinigungsmaschinen, teilweise auch für Sortierung eingerichtet, eingestellt und hatten unsere Landwirte Gelegenheit, sich von den Vorteilen bei der Verwendung entsprechend hergerichteten Saatgutes zu überzeugen. Wir können den übrigen Genossenschaften und Gemeinden nur empfehlen, diesem Beispiele ehestens zu folgen und ihre Bestellungen derart aufzugeben, daß die Maschinen für den Herbstanbau bereitstehen.

Landwirtschaftlicher Fragekasten

Fragen:

74. Wie verhält es sich mit der „Ersitzung" eines Grundstückes? A.

75. Ich habe im Jahre 1924 in O. zwei Häuser lizitiert. Diese Häuser haben früher einem Eigentümer gehört, sie stehen jetzt 28 Jahre; 1903 wurde das erste verkauft, später verkaufte er das andere. Da sind vier zusammengebaut und die zwei mittleren hatte er behalten; später verkaufte er auch die zwei mittleren und diese wurden schon zweimal lizitiert und zweimal verkauft und die Eigentümer waren niemals hier. So sind die zwei Nachbarn mit dem Gartenzaun immer weiter hineingerückt, der Grund wurde niemals ausgemessen. Als ich die Häuser erstanden hatte, ließ ich den Grund von einem pensionierten Geometer ausmessen und setzte auf meinem Grund einen Zaun, wurde aber auf beiden Seiten geklagt wegen Besitzstörung und mußte den Zaun wieder abräumen. Dann ließ ich meinen Grund vom Staatsgeometer ausmessen; dieser brachte dasselbe heraus, wie der erste. Jetzt habe ich geklagt und wurde vom Gericht nun zum drittenmal ausgemessen; dadurch erhielt jeder ein Stück von dem, das mir gehörte. Ich kann damit nicht zufrieden sein, da ich zu kurz komme. Mein Vertreter sagt, er kann nicht dafür, da sei der Geometer schuld. Wohin soll ich mich wenden, daß ich zu meinem Recht komme? A. H.

76. Wildschadenersatz. Ist ein Jagdpächter, der im Jahre 1926 mit unserer Gemeinde einen schriftlichen Vertrag abgeschlossen hatte, auch nach dem neuesten Jagdgesetz verpflichtet, Wildschaden zu ersetzen? Er verweigert in diesem Jahre jeden Wildschadenersatz. Was ist dagegen zu tun.

Antworten:

74. Ersitzung. Wer ein fremdes Grundstück, z. B. einen Grundstreifen an der Grenze, der laut Grundbuch einem anderen gehört, durch 30 Jahre als sein Eigentum benützt, z. B. bewirtschaftet, erlangt an diesem fremden Grundstück das Eigentum durch Ersitzung. Er kann sich hierbei auch die Zeit, während welcher seine Vorgänger im Eigentume seines eigenen Grundstückes auch das fremde Grundstück benützt haben, einnehmen. Wenn die 30 Jahre der Benützung des fremden Grundstückes beendet sind, so kann der Ersitzende denjenigen, der als Eigentümer des ersessenen Grundstückes im Grundbuche eingetragen ist, auffordern, die Ersitzung anzuerkennen und eine diesbezügliche Urkunde zu unterfertigen. Auf Grund dieser Urkunde wird dann der Ersitzende als Eigentümer im Grundbuche eingetragen. Will der bisher im Grundbuch eingetragene Eigentümer die gegen ihn vollendete Ersitzung nicht anerkennen, so kann der Ersitzende ihn bei dem Bezirksgerichte, in dessen Sprengel das Grundstück liegt, auf Anerkennung des durch Ersitzung erlangten Eigentumes klagen und im Falle des Obsiegens auf Grund des rechtskräftigen Urteiles die Eintragung im Grundbuch erlangen. So lange der Eigentümer des ersessenen Grundstückes nicht wechselt, ist aber insofern ein solches Vorgehen nicht nötig, als der Ersitzende nach dem Ablaufe von 30 Jahren jederzeit auch später gegen den im Grundbuche eingetragenen Eigentümer, wenn dieser sein Recht geltend machen sollte, die bereits vollendete Ersitzung einwenden kann. Anders ist es, falls das Eigentum an dem strittigen Teile ein neuer Eigentümer gegen Entgelt erwirbt, also kauft oder eintauscht. Dieser Erwerb erfolgt auf Grund des Grundbuchstandes. Das Grundbuch genießt öffentlichen Glauben, daher wird der neue Erwerber in seinem Rechte, das er so erwirbt, wie es im Grundbuche eingetragen ist, geschützt und der Ersitzende kann die vollendete Ersitzung nicht gegen ihn einwenden. Voraussetzung ist aber der gute Glaube, des neuen Eigentümers, d. h. er darf nicht vor dem Kaufe gewußt haben, wie die Sache tatsächlich steht, d. h., daß die Ersitzung stattgefunden hat. Es schadet ihm aber nichts, daß sein Rechtsvorgänger, der Verkäufer des ersessenen Grundstückes, von der Ersitzung wußte. Man muß sich nämlich bei einem Kaufe auf das Grundbuch verlassen können. Es kann also ein im Grundbuch als Eigentümer eingetragener Grundeigentümer, der weiß, daß er sein Eigentumsrecht durch Ersitzung verloren hat, durch Verkauf an einen gutgläubigen Dritten doch den Ersitzer um den Erfolg der vollendeten Ersitzung bringen, falls dieser noch nicht als Eigentümer im Grundbuche eingetragen ist.

Dr. Hs.

75. Grenzstreitigkeiten. Ein privater Geometer ist nicht berechtigt, den Grund des Nachbarn ohne dessen Erlaubnis zu betreten und dort zu vermessen, sondern es muß die zu dieser Zeit bestehende Grenze beachtet werden ohne Rücksicht darauf, ob diese Grenze den Eigentumsverhältnissen entspricht oder nicht. Wenn der Nachbar binnen 30 Tagen die Besitzstörungsklage beim Bezirksgericht überreicht, ist zu erwarten, daß er Erfolg hat. Mit dem Ausmessen des Grundes ist es nicht so einfach, zumal die heutigen, namentlich aber die früheren Messungen nicht ganz genau sind. Es ist bei Ihnen eben die Frage, wie Sie den Grund in der gerichtlichen Lizitation erstanden haben. Das Gericht garantiert Ihnen nicht dafür, daß das erstandene Grundstück auch tatsächlich das angegebene Ausmaß hat. Wenn sich aber die alten richtigen Grenzen noch erkennen lassen und die Nachbarn noch nicht durch Ersitzung während 30 Jahren den strittigen Streifen erworben haben, so ist es möglich, daß Sie Ihre Grundstreifen zurückerhalten. Da Prozesse Geld kosten und Feindschaft mit den Nachbarn bringen, so wäre doch vielleicht ein Vergleich das Beste. Wenn Sie beim Bezirksgericht verlieren, so können Sie ja beim Kreisgericht Ihr Glück versuchen; jedoch die Kosten!

Dr. Hs.



Einziges Spezialmagazin in Trikotage verkauft von unübertrefflicher Tragdauer:



Sweater, Trikots, Strümpfe, Handschuhe und Socken

zu Engrospreisen. **Lwów, Ringplatz 35**

Liebhaberbühne des D. G. V. „Frohsinn“
Lemberg.

Sonntag, den 23. Septbr. 1928, nachm. 6 Uhr im Bühnensaal der evang. Schule
Ehren-Abend für Frau Hertha Korff-Keiper anläßlich ihres 50. (53.) Auftretens

Willi's Frau

Heiteres Familienstück in 3 Akten von M. Reimann und O. Schwartz.

Preise der Plätze: Zł 2.—, 1.50, 1.—, 0.80, 0.50 ohne Ermäßigungen.

Vorverkauf „Dom“ Verlags-Gesellschaft, Lemberg, Zielona 11.

Genossenschaftsbank Lwów
Spółdz. z ogr. odp.
Geldzentrale des Verbandes deutsch. landw. Genossenschaften.
Lwów, Chorążczyzna 12
Postscheckkonto Nr. 153707. — Fernsprecher 1408.
Telegrammadresse: Verband Lwów.]179
Erledigt alle Bankgeschäfte im Inlande.
Annahme von Zloty- und wertbeständigen Spareinlagen.
Einzug von Wechseln, Schecks und Dokumenten.

Kaufmann, 26 Jahre alt, sehr angenehmes Äußere, **wünscht Bekanntschaft** eines vermögenden höchstens 26 Jahre alten Fräulein **zwecks**
178]

Eheschließung

Nur ernstgemeinte Anträge, auch von der Provinz unter **„Kaufmann“** an die Verwaltung des Blattes

---

Strumpfzentrale Pfau

LEMBERG, Ringplatz 19
größte Auswahl, billigstens, weil im Tor.

Werbet ständig neue Leser für unsere Zeitung!



verkaufen wir eine Reihe

antiquarischer Jugendschriften

Wir empfehlen den Herrn Schulleitern bei der Schulbücherbestellung eine Ansichtssendung mitzubestellen, die bei Nichtgefallen zurückgenommen wird.

„Dom“ - Verlags - Gesellschaft, Lemberg
Zielona 11.

Dr. GUSTAV BRUCHNALSKI
Stomatolog-Dentist
Lwów, ul. Halicka 19 II
ordiniert in Krankheiten der Mundhöhle und Zähne in den Monaten Juli, August und September wie vorher.

Tüchtiges Kinderfräulein

zu zwei Kindern (8—10 Jahren) ab 1. Oktober 1928 gesucht. Angebote an Dr. Hausmann. Lwów, Pasaż Hausmanna Nr. 6.
182]

Turnlehrerin

mit Hochschulbildung und staatlicher Unterrichtserlaubnis zum 1. Oktober 1928 gesucht. Bolow-Knothesches Lyzeum, Poznań, Wały Jana III Nr. 4
185]

Sympathische Deutsche wünscht eine ehrbare

Bekanntschaft

eines besseren älteren Herrn. Anmeldungen an die Administration des Blattes unter „Aufrichtige Freundschaft“.

Deutsche Frauen-Zeitung

ist erhältlich in der
„Dom“ Verlags-Gesellschaft, Lemberg, ulica Zielona 11.

Folgende

Zeitschriften

begannen im September den neuen Jahrgang.

3 Unterhaltungszeitschriften

	Heftzahl vierteljährlich	Vierteljahrspreis
Velhagen und Klasings Monatshefte	3	19.—
Westermann's Monatshefte	3	16.—
Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens	3	12.50

1 Modenzeitschrift

Beyers Mode für Alle	3	8.50

2 Jugendzeitschriften

Der gute Kamerad (für Knaben)	13	8.—
Das Kränzchen (für Mädchen)	13	8.—

Bestellungen erbeten an die
„Dom“-Verlags-Ges., Lemberg, Zielona 11.

Das neu-eröffnete

Bettzeug-Warenlager

R. Drzala
Lwów, Chorążczyzna 5
(neben Kino-Apollo)
empfiehlt
Steppdecken schon von Zł 18.— ab, 3-teilige Seegras-Matratzen ab Zł 33.— Roßhaar-Matratzen ab Zł 72.—, Instandsetzen alter Steppdecken Zł 6.—, alter Matratzen Zł 8.—

Wieder lieferbar ist das
Sonderheft

Kleinpolen

(Galizien)
der Ostdeutschen Monatshefte, das einen ausgezeichneten Überblick über deutschen Kultureinfluß im Mittelalter und der Gegenwart gibt.
Preis des Heftes nur **2.80 Zł** und Porto **0.50 Zł.**

„Dom“ Verlags-Gesellschaft
Lemberg, Zielona 11

Millionen Kinder lesen und lesen immer wieder
Wilhelm Busch

Max u. Moritz

Ein Bubengeschichte in 7 Streichen
Einfarbig kartoniert 5.— Zł
bunt kartoniert 6.— Zł
bunt gebunden 7.— Zł

Für Mädchen geeignet ist das Gegenstück dazu:
Herbert

Maus u. Molly

bunt gebunden 7.50 Zł

„Dom“ Verlags-Gesellschaft
Lemberg, Zielona 11

Inserate
im „Ostdeutschen Volksblatt“ haben stets besten Erfolg!